Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1778)

Artikel: Fortsezung der Beschreibung von Arabien
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656061

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EXTRACT
aus dem Mandatenbuch der Stadt Bern,
wegen Verbott aller fremden Calendern.

WIR Schultheiß und Räth der Stadt Bern, thun kund hiemit; Alsdann mit besonderem Mißfallen Wir wahrnehmen müssen, daß Unsern Ordnungen zuwider, allerhand Bücher im Land den Unsrigen angetragen, und in grosser Anzahl verkaufft werden, die vielerley bedenkliche Sachen in sich halten; ja selbsten dergleichen den alljährlich ausgebenden Calendern einzuverleiben man sich bemühet rc. Daß demnach Wir, aus Landsvätterlicher Vorsorg, Unser unterm 3ten Merzen lezthin deßthalb publicirtes Verbott zu erfrischen, erforderlich und nothwendig erachtet; gestalten Wir alles Husieren, Handlen und Feiltragen dergleichen Büchern, und aller anderer, als der sogenannten Bern-Calendern, so mit dem gedrukten Bären bezeichnet und privilegirt, zu allen Zeiten völlig, und bey Poen der Confiscation, auch Obrigkeitlicher Ungnad, alles Ernsts hiemit verbotten haben wollen; inmassen mäniglich Unserer Angehörigen, diß Verbott in Acht zu nemmen, und sich selbst vor Schaden zu seyn wissen wird. Datum den 31 Christm. 1732.

Fortsezung der Beschreibung von Arabien.

Als den zweyten Theil des wüsten Arabiens, rechnet man die Wüste von Dschesira; diese erstrekt sich längst dem Euphrat von Balis bis Anbar. Darin liegen:

Dschaabar, ein Bergschloß, dem Emir des wüsten Arabiens gehörig.

Scheleby, ein verfallenes, und ehmals sehr vest gewesenes Schloß an dem Euphrat.

Taphsach, in der Bibel Thiphsach, eine ehmalige Stadt am Euphrat, über deren Lage man nicht einig ist.

Kahem, ein von den Arabern also genannter Ort des Euphrats, der hier sehr langsam fliesset, die Araber geben vor, daß in dieser Gegend ehmals eine sehr große Stadt gestanden habe, die zu beyden Seiten des Euphrats erbauet gewesen.

Anna, (auf der arabischen Seite) sie wird als die Hauptstadt des wüsten Arabiens gehalten, dessen oberster Emir hier ein Wohnhaus hat, aber selten hinkomt. Die Häuser sind klein, viereckigt, und mit Holz gedekt. Die Einwohner sind Araber und Juden. Die vielen Gärten sind mit Birn- Datteln- Citronen- Pomeranzen- Granat- und anderen Fruchtbäumen so wohl angefüllt, daß man bey deren Anblik nicht glauben sollte, daß dieser Ort von allen Seiten mit traurigen Wüsten umgeben seye. Im Sommer soll die Hize, und im Winter die Kälte, beyde gleich stark seyn. Man glaubt dieses Anna sey das Hena, dessen beym Jesaj. 37: 13. gedacht wird.

Die Wüste von Irak, enthält wenig merkwürd'ges.

Das Land Hedscher, liegt gegen Osten am persischen Meerbusen, gegen Norden gränzt es an das Gouvernement Basra, gegen Westen an das Land Nesched, und gegen Süden an das Land Oman, die Türken prahlen zwar, als wären sie Herren des Landes, aber die Einwohner gehorchen doch nur ihrem Scheik. Es wachsen hier Baumwolle, eine Art Schminke Al-Hanna genannt, Reis und unterschiedliche Arten Baumfrüchte, insonderheit vortrefliche Datteln. Die Hitze ist so groß daß man nur des Morgens und des Abends arbeiten kan. Der Wind wehet bald hier bald dort Hügel aus dem Sand zusammen, die er oft bald wiederum zerstreuet, dieser Flugsand hat die Straße von Omon nach Hedscher überführt und so unbrauchbar gemacht, daß man jezt zu Wasser reisen muß. In dem persischen Meerbusen werden auf dieser Küste an unterschiedlichen Orten Perlen gefischt. Folgende Oerter sind anzumerken.

Catema, eine Stadt zwo Tagreisen von Basra, am persischen Meerbusen.

Al Catipf, eine mit Mauren und Gräben umgebene Stadt am persischen Meerbusen 6 Tagreisen von Basra, 4 von Catema, und 2 von Lahsa, zur Zeit der Flut können auf dem Kanal, welcher diese Stadt mit dem Meerbusen verbindet, die größten beladenen Schiffe hieher kommen, ja oft kommt das Meer sogar bis an die Stadtmauren. Die Luft allhier soll sehr ungesund seyn, hingegen wachsen viele Dattelbäume, auch ist eine Perlenfischerey in dieser Gegend, welche dem Scheik von Hedscher zugehöret. Nach dieser Stadt wird auch der persische Meerbusen, das Meer von Katif und der sanet im Orient überhaupt Katifch genannt.

Tarut, eine kleine Stadt, welche bey hoher Flut ganz vom Meer umgeben wird, und alsdann eine Insel vorstellet.

Lahsa, eine Stadt in einer an Datteln und Granatenbäumen reichen Gegend.

Hadschar oder Hedscher, eine Stadt von welcher das ganze Land den Namen hat, einige rechnen sie zu der Provinz Jeman.

Der mittlere Strich Landes, zwischen dem Euphrat, persischen Meerbusen, dem steinigten Arabien und den Ländern Nedsched und Jemana, enthaltet folgende:

Al-Thoalabiyah, ein großer bemaurter Fleken, auf dem Wege den die Pilgrime von Irak Arabe nach Meka nehmen.

Die Sabäer, deren 1 Mos. 25: 3. gedacht wird, muß man auch in dieser Gegend suchen; auch wird das Land Uz, worin Hiob gewohnt hat, hier herum geglaubt, desgleichen auch die Chaldäer.

Das Land Naged, oder Nedsched, worin

Duma, eine Stadt deren sich Mohamed im 5ten Jahr der Hedschra bemächtigte; sie hat den Namen von Duma dem Sohn Ismaels, 1 Mos. 25: 14. 1 Chron. 1: 30.

Themma, hat ebenfalls den Namen von einem Sohn Ismaels, ist ein vestes Schloß, um welches herum viele Dattelbäume wachsen.

Faid, eine kleine Stadt, an dem Wege den die Pilgrime von Irak Arabe nach Meka nehmen.

Kaibar, eine kleine bevestigte Stadt, bey 4 Tagreisen von Medina und 6 von Meka, im 7ten Jahr der Hedschra griff Mohamed diese Vestung an, welche die Juden vom Stamme Korreidha vertheidigten, u eroberte dieselbe nebst den umliegenden Schlössern, und einige andere unbedeutende Oerter.

Das

Das Land Jemana, worin Jemana, die Hauptstadt dieses Landes, in einer bergichten aber an Datteln reichen Gegend. Hier hatte Mosailemah, Mohameds Gegenprophet, seinen Siz, den des Abu Beckr Feldherr, Kaled im eilften Jahr der Hedschra überwand, u. a. m.

Das peträische, oder steinigte Arabien.

Es ist vom glüklichen und wüsten Arabien, von Palästina, Egypten und dem arabischen Meerbusen umgeben.

Der von den Armen des arabischen Meerbusens, Egypten und Palästina, umgebene Theil des peträischen Arabiens, ist um deswillen sehr merkwürdig, weil die Israeliten auf ihrer Reise aus Egypten nach Palästina, sich in demselben lange aufgehalten haben, und weil der Berg Sinai und Horeb darin liegen, den die Pilgrime besuchen.

Die natürliche Beschaffenheit des Landes kennet man weiter nicht, als was die reisende Europäer besucht und beschrieben haben.

Aus allen denen verschiedenen, und sich oft wiedersprechenden Erzählungen derer Reisenden, wollen wir einen Auszug derjenigen Reise von Sues an dem arabischen Meerbusen nach dem Berg Sinai geben, welche erst 1762. von einer Gesellschaft gelehrter Leuten, so auf Unkosten Ihro Maj. des leztverstorbenen Königs von Dänemark unternommen, und von Herrn Niebuhr, der davon einzig nach Europa zurükgekommen, ist beschrieben worden. Unsere Leser werden dadurch in Stand gesezt werden, sich einigen Begriff von Arabien überhaupt, als auch von der Lebensart derer Araber in der Wüste zu machen; fleißige Bibelfreunde aber werden vieles zu besserem Verstand der Reise derer Kinder Israels durch die Wüsten lernen können. Wir wollen obbenanten Hrn. Niebuhr selbst reden lassen.

„Wir waren mit allem was wir zu unserer bevorstehenden Reise nöthig zu haben glaubten wohl versorget. Wir hatten reichlich Lebensmittel, ein Zelt, Betten. Unser weniges Küchengeräth war von Kupfer, und in- und auswendig gut verzinnt. Die Butter hatten wir in einem Gefäß von dikem Leder. Tischtücher brauchten wir nicht, ein großes rundes Stük Leder war unser Tisch, dieß hatte an den äussern Rande eiserne Ringe und in denselben einen Strik, bey welchem wir, nach aufgehobener Tafel, unsern Tisch als wie einen Beutel an ein Kameel hiengen, unsere Caffeetassen hatten wir in einer mit Leder überzogenen hölzernen Büchse, der Dekel hievon ware zum Lichtstok eingerichtet. Salz, Pfeffer, und Gewürz hatten wir in einer andern hölzernen Büchse, anstatt der Gläser hatten wir kupferne wohl verzinnte kleine Schüsseln. Unsere Laterne war von Leinwand und zusammengelegt, jeder von uns hatte ein Wassergefäß von dikem Leder, weil man aber oft in vielen Tagen kein Wasser antrift, so nahmen wir noch verschiedene Ziegenfelle damit angefüllet mit. Ueberdas führten wir noch zwey große steinerne Wassertöpfe mit uns. Den Wein hatten wir in großen gläsernen Gefäßen, es ist aber sicherer, alles starke Getränk in Schläuchen von Ziegenfellen nach morgenländischer Weise, bey sich zu führen. Die Felle welche man zum Wasser braucht haben die Haare auswendig, die für den Wein aber inwendig, und sind so wohl gepicht daß das Getränk davon gar keinen Geschmak nimmt. Holz oder Kohlen führen

die Carwanen selten bey sich, sondern sie finden an denen gewohnten Laterstätten insgemein Mist von Thieren, welchen sie zur Feurung gebrauchen.

Die Einwohner von Sues versicherten uns, daß von den verschiedenen Stämen Araber zwischen Sues, Akaba und Tor, die drey Stämme Saiid, Sawalha und Leghat am Wege nach dem Berg Sinai wohnten, und daß wir Ghafirs, oder Geleitsmänner von allen diesen 3 Stämmen nehmen müßten, wenn wir mit Sicherheit in diesen Gegenden reisen wollten. Wenn aber ein Reisender keinen Ghafir nehmen kan, oder einen falschen Namen angiebt, so kan er versichert seyn daß er gänzlich geplündert wird, er mag Christ oder Mohamedaner seyn. Am 6ten Sept. giengen wir in einem Boot über den Arm des arabischen Meerbusens, und schliefen die Nacht an der Ostseite desselben unter freyem Himmel, wo sich unsere arabische Gesellschaft schon versammelt hatte. Am 7ten des Morgens traten wir unsere Reise weiters an. Nicht nur die drey erwähnten Schechs begleiteten uns, sondern auch einige von ihren Freunden und Knechten, die seit einiger Zeit Wasser von dem Brunnen Naba nach Sues gebracht hatten, jezt aber ihre Angehörigen in der Wüste besuchen, zum theil aber auch auf unsere Unkosten leben wollten. Denn wenn ein vornehmer Araber reiset, so ißt gemeiniglich die ganze Gesellschaft aus seiner Kuche. Zu Aijun Musa ruhten wir unter einem Palmbaum auf einem kleinen Hügel. Die sogenannten Brunnen Mosis, deren ich 5. zählte, sind kaum einen Fuß tief, gar nicht gemauret, sind also gleich voller Sand und Unreinigkeit, wenn man nur ein wenig daraus schöpft. Sie fließen nur sehr wenig und verliehren sich gleich im Sande. Man findet in dieser Gegend verschiedene Schneken und Muscheln im Sande, es scheint also daß sich das Meer hier schon weit zurukgezogen habe, indem es eine halbe Stunde bis an das Meer ist.

Von Aijun Musa giengen wir durch die Ebenen Attuwerik, Wardan, und Etti.

Ich zählte täglich des Morgens und Abends in der Kühle, und des Nachmittags in der Hize meine eigene Schritte, wenn ich bey der Carwane zu Fuß gieng, ich fand, daß ich in einer halben Stunde, eins in das andere gerechnet, 1600. doppelte Schritte machte. Die Schritte des Kameels gehören auch eigentlich nicht hieher, indessen bemerkte ich solche doch um derenwillen, die vielleicht niemals Gelegenheit gehabt haben die Geschwindigkeit dieser Thiere kennen zu lernen; eins von unsern Kameelen machte in einer halben Stunde 1400. doppelte Schritte, d. i. es verrükte innert dieser Zeit so oft einer seiner Füß; die Kameele in unserer Carwane waren die schlechtesten, die ich je gesehen.

Den 8ten Sept. kamen wir fünf und eine halbe Meile weiter bis an das große Thal Giroudel. In der Regenzeit findet man in diesem Thal einen starken Strom, der sich in den arabischen Meerbusen ergiest, jezt war er troken, doch erhielten wir gutes Wasser, wenn wir ein bis 2 Fuß tief in den Sand gruben, ich glaube, man könne hier das Elim der H. Schrift suchen.

Den 9ten Sept. sandten wir unsere Bediente voraus gerade nach dem Berge Sinai, unser zwey giengen durch dieses Thal bis Hammam Faraum. Dieß Bad hat zwey Oefnungen in dem Felsen nahe bey einander, und etwa 10 Schu hoch über die Oberfläche des Meeres. Aus demselben

ben kommt ein heißer und starker Schwefeldampf, und das Wasser, welches unten aus dem Felsen an verschiedenen Stellen herausquillt, ist so heiß, daß man kaum einen Finger darin halten kan. Es sollen oft Kranke nach diesem Bade kommen, sich an Striken in diese Oefnungen hinunter lassen, sich 40 Tage nacheinander in diesem heißen Wasser baden, was aber diese Cur für eine Wirkung habe weiß ich nicht, ich sah aber einen ziemlich großen Todtenacker in der Nähe. Die Araber glauben daß die Kinder Israel entweder hier oder bey Ain Musa durchs rothe Meer gegangen seyn. Ihrer Meinung nach befindet sich der König Pharao in dem Abgrund, der das heiße Wasser und den Schwefeldampf aus dem erwähnten Bade heraustreibt; und nicht nur das Bad soll nach diesem Pharao benannt seyn, sondern auch ein Theil des arabischen Meerbusens, den man noch jezt Birket-Faraun nennet, und der in gewissen Jahrszeiten sehr ungestüm ist. Ich fand Gelegenheit hier die Breite des rothen Meers zu messen, ich fand die Breite des Birket Faraun ungefehr fünf deutsche Meilen.

Wir giengen diesen Tag durch ein schmales und tiefes Thal, welches der Regen in Kalkstein ausgehölt zu haben schien, bis an einen Berg den man mir Etti nannte. Einige unserer Araber giengen etwas von dem Wege um Salz zu holen, welches aus einem Berge gehauen wird. Von Sues bis hieher bestehen die Berge mehrtheils aus Kalksteinen; nachher traf ich eine Streke voller Flintensteinen, und Versteinerungen von eben der Art Muscheln an, die noch heutzutag im arabischen Meerbusen gefunden werden. Dann wird der Felsen schwärzer und härter, man sieht hin und wieder Granitaden, und diese vermehren sich je mehr man sich dem Berg Sinai nähert.

Den 10ten Sept. brachen unsere Araber schon 5 Stund vor Sonnen Aufgang auf, ich mußte also unsern Weg einzig nach den Sternen beobachten. Wir lagerten uns gleich nach Sonnen Aufgang auf der Ebene Warsan, unter einem kleinen Felsen, auf welchem viele Griechen auf ihrer Pilgrimsreise nach dem Berg Sinai ihre Namen eingegraben haben; unsere Araber wurden hier von vielen ihrer in der Nähe wohnenden Freunden besuchet, welche alle mit Caffee bewirthet werden mußten, welches bis um ein Uhr Nachmittag währete. Wir machten daher auch heute nicht mehr als 3 Meilen, und befanden uns nun 18 deutsche Meilen von Sues.

Ich hofte ganz gewiß endlich an diesem Tage die berühmten Inschriften zu sehen, die eigentlich der Zwek unserer in die Wüste unternommenen Reise ware. Allein wir erfuhren zu unserm Verdruß, daß ungeacht die Araber zerstreut wohnen, sie dennoch keine Feinde des gesellschaftlichen Lebens sind, denn unsere Gesellschafter wurden von vielen ihren Freunden besucht, und dieß geschah mit vielen Ceremonien. Wenn sich hier zwey gute Freunde, die einander lange Zeit nicht gesehen haben, begegnen, so geben sie sich verschiedenemale die Hand, legen die rechte Seite des Kopfes zusammen, und wiederholen die Fragen: Wie befindest du dich? Ist alles wohl? u. s. f. Kommt ein Schech in die Gesellschaft, so erfordert die Höflichkeit, daß alle aufstehen, und der Fremde geht entweder bey der ganzen Gesellschaft oder auch nur bey seinen Bekantesten herum, dieselben auf obbesagte Weise zu grüßen.

Es

Es versammelten sich in kurzer Zeit bis 12 Personen die zum Besuch kamen, davon die meisten Schechs benamset wurden. Da aber verschiedene nicht besser als die gemeinen Araber bekleidet waren, und eben kein ehrwürdiges Ansehen hatten, so vermuthete ich endlich, daß der Titel Schech bey den Arabern so gemein geworden seyn müsse als das Monsieur bey den Franzosen. Alle diese unsere Gäste mußten mit Caffee bewirthet werden, auch wurde eine Ziege geschlachtet und gleich gegessen. Des folgenden Tags wurde eine zu Mittag, und eine andere des Abends geschlachtet. Diese Araber führen eben dieselbe Lebensart, wie die übrigen herumstreifenden Araber, Kiurden und Turcomannen. Ihre Zelte sind eben wie der Araber ihre in Egypten, man braucht dazu gemeiniglich 7 oder 9 Stäbe, wovon 3 höher als die übrigen, der mittelste aber der höchste ist. Diese Stäbe sind mit einem diken schwarzen, oder schwarz und weiß gestreiften groben Tuch, welches die Weiber in der Wüste selber machen, bedekt. Die Zelte haben bisweilen 2 bis 3 Abtheilungen, damit die Weiber von den Männern, oder die Menschen von den Thieren abgesondert seyn können. Diejenigen welche kein großes Zelt bezahlen können, legen ein Tuch über 4 oder 6 Pfähle, andere aber spannen bey einem Baum ein so großes Tuch als sie es haben, oder sie suchen Höhlen in den Felsen, um sich gegen Hize und Regen zu schüzen. Bäume sind in diesen heißen Gegenden überhaupt angenehm, und daher lagern sich die Araber sehr gerne bey solchen. Hausgeräthe findet man in einem solchen arabischen Zelte nicht viel, aber allezeit eine Strohdeke, die ihnen anstatt der Tische, Stühle und Bettstellen dienet. Die Kleider oder was ein vornehmer Araber etwan haben möchte, liegen in verschloßnen Säken an der Wand. Ihr Küchengeräth ist so eingerichtet, daß sie es leicht fortbringen können. Die Töpfe sind von verzinntem Kupfer, die Schüsseln sind von eben der Materie, oder von Holz. Ihr Feuerherd ist bald gebauet, sie sezen ihre Töpfe nur auf lose Steine, oder über ein in die Erde gegrabenes Loch. Messer, Gabel und Löffel brauchen sie beym Essen nicht. Ein rundes Stük Leder ist der Araber Tischtuch, und in diesem werden auch ihre übrig gebliebene Broken aufbewahrt. Die Butter, welche in diesen heißen Ländern gleich geschmolzen wird, führen sie in lednern Geschirren mit sich. Das Wasser haben sie in Ziegenfellen, und trinken es aus einer kupfernen, in- und auswendig gut verzinnten Tasse. Wind- und Wassermühlen kennet man hier gar nicht, sondern das Korn wird auf einer kleinen Handmühle gemahlen. Baköfen hat man auch nicht in der Wüste, sondern wenn die Araber von dem Teige einen großen platten Klumpen gemacht haben, so baken sie ihn auf einer runden eisernen Platte, oder wenn diese fehlt, so machen sie kleine Klöße, legen sie in glühende Kohlen und bedeken sie auch damit bis der Teig gar gebaken ist. Die vornehmste Nahrung der Morgenländer überhaupt ist frisches Brod, sie versorgen sich daher auf ihren Reisen in der Wüste vornemlich mit Mehl.

Den 11ten Sept. des Morgens früh ritten wir in Begleitung einiger Araber, alle wohl bewafnet, durch krumme Wege an den Fuß des sogenannten Dsjäbbel el mokatteb. Dieser ist so steil und hoch, daß wir unsere Kameele am Fuße des Berges stehen lassen, und über ein und

eine

eine halbe Stunde zubringen mußten um auf den Gipfel desselben zu klettern. Nachdem wir diesen beschwerlichen Berg erstiegen hatten, glaubten wir endlich die Inschriften selbst an den Felsen zu finden. Wir verwunderten uns aber nicht wenig, als wir hier mitten in der Wüste, auf einem so hohen und nach dieser Seite so steilen Berge einen prächtigen egyptischen Todtenaker sahen. Man siehet hier noch eine Menge, theils aufrecht stehende, theils umgefallene, oder zerbrochene Steine, 5 bis 7 Fuß lang, und ein und einen halben bis 2 Fuß breit, voller egyptischen Hieroglyphen. Diese können nichts anders als Leichensteine gewesen seyn. Von einem Gebäude ist fast nichts mehr übrig als die Mauren; es scheint zum theil in die Erde gebauet zu seyn, und auch in diesem Gebäude siehet man viele Hieroglyphen. Die Araber erlaubten uns alles genau in Augenschein zu nehmen, allein sobald wir anfangen wollten etwas von den Hieroglyphen abzuzeichnen, so sezten sie sich darwider. Die Araber scheinen in dem Wahn zu seyn, daß an solchen Orten ganz gewiß unterirdische Schäze vergraben lägen, und daß die Europäer die Kunst verstünden solche zu heben. Doch mag ihre Wiedersezung hauptsächlich auf ein gutes Trinkgeld abgesehen seyn. Ich versprach ihnen zwar, daß sie selbst dabey bleiben und den Schaz für sich allein behalten sollten. Endlich aber redete ichs mit einem unserer Ghafirs ab, daß er mich auf der Rukreis vom Berg Sinai einzig auf diesen Berg führen sollte, welches hernach auch geschah, und ich copierte die meisten dieser Steinen mit ihren Hieroglyphen ab.

(Die Fortsezung wollen wir gel. Gott auf das zukünftige Jahr liefern.)

Auszug der neuesten Welt-Geschichten,

so bisdahin zu unserer Wissenschaft gekommen.

Fortsezung der neuesten Seereisen und Entdekungen der Engländer.

Sontags den 27ten Jenner 1765. liefen sie aus dem Hafen Egmont aus, sie sahen verschiedenes Land, das aus Sandhügeln bestunde, ohne Bäume und Stauden, doch hie und da mit großen Büscheln Gras bewachsen.

So sezten sie ihre Fahrt bis zum 6ten Hornung fort, da sie den Hafen Destre sahen, und darauf zu steuerten. Sie kamen in dessen Mündung vor Anker, und hatten das Vergnügen die Florida anzutreffen, ein Proviantschiff, das sie aus England erwarteten, und welches eine große Menge frischen Zwybak, Mehl, Brantenwein, eingesalzenes Fleisch und anderen Vorrath auf hatte.

Der Schiffer desselben meldete dem Befehlshaber den schlechten Zustand dieses Proviantschiffes; man beschlosse hierauf es im Hafen auszuladen, obwohl er hiezu nicht recht geschikt war, ja die Tamar und die Florida wurden von ihrem Ankerplaze weg mit Gewalt gegen das Ufer getrieben, und geriethen in Gefahr bey der stürmischen Nacht zu stranden, doch wurden sie, als sie ihre Noth dem Befehlshaber durch Schiessen kund gethan, in dieser und der folgenden Nacht gerettet.

Da nun das Proviantschiff in beständiger Gefahr schwebte verlohren zu gehen, schikte Hr. Byron Leute an Bord, die es ausbessern sollten, um es, noch unausgeladen nach der magellanischen Meerenge zu nehmen.

Den 13ten gieng die Florida in die See, mit dem Befehle gerade nach dem Hungerhafen zu